Margit Weidner

Sozialziele – Katalog

Ein Lehrgang zur Steigerung von Sozialkompetenz

Grundkurs Teil I

Margit Weidner, Dipl. Päd.
Regierungsschuldirektorin
An der Leithe 6
91338 Igensdorf-Pettensiedel
Tel 0175 7255476
E-mail: me.weidner@web.de

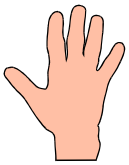
Bestellungen ausschließlich über den Shop:
www.soziale-kinder-lernen-besser.de

Inhaltsverzeichnis Grundkurs Band I

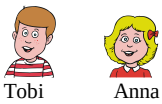
1. Allgemeine Vorüberlegungen und Beschreibung des Instrumentes „Sozialziele-Katalog“

- Warum soziales Lernen?
- Was ist der Sozialziele-Katalog?
- Welcher Ansatz liegt dem Sozialziele-Katalog zugrunde?
- Welche Ziele verfolgt der Sozialziele-Katalog?
- Wie ist der Sozialziele-Katalog entstanden?
- Wie ist der Sozialziele-Katalog aufgebaut?
- Wie arbeitet man mit dem Sozialziele-Katalog?
- Charakteristiken des Sozialziele-Katalogs auf einen Blick
- Stundenbeispiel „Angemessene Lautstärke im Gruppenunterricht“
- Sozialziele-Center Ausrüstung

2. Thematisierung des Bereichs „Disziplin“
Sozialfertigkeiten:

- Am Platz bleiben
- Sich melden
- Verhalten bei Unterrichtsbeginn (Give me five) 
- Ordnung am Arbeitsplatz
- Arbeitsanweisungen erfüllen

- Material vollständig haben
- Grüßen

- Vornamen benutzen 

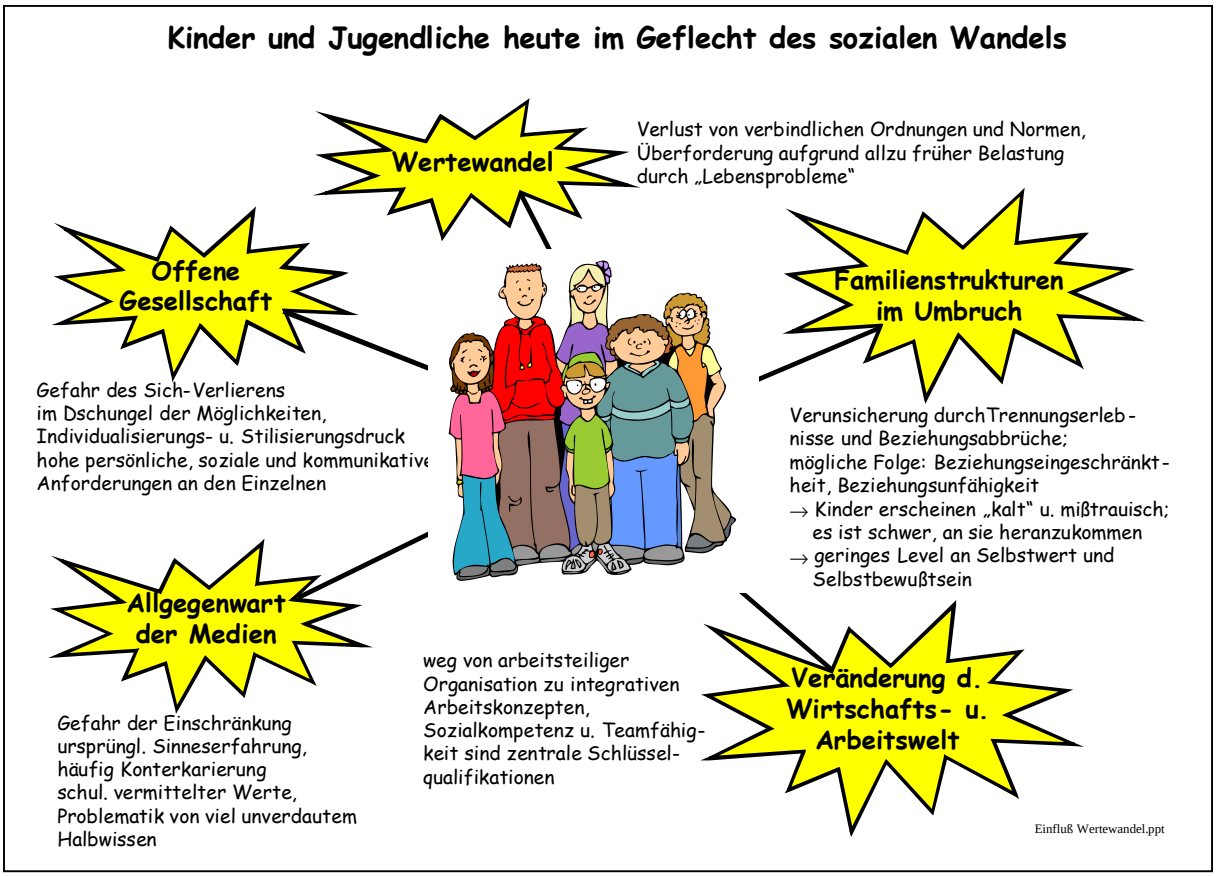
- Verhalten zu Erwachsenen

„Nur wenn wir uns in unserer Klasse sicher und wohlfühlen, können wir gut arbeiten und erfolgreich sein. Wenn wir Angst voreinander oder vor den Erwachsenen haben müssen, gelingt uns dies nicht. Damit alle sich gut und sicher fühlen können, müssen wir aufeinander achten, uns respektieren und akzeptieren.“

(Schüler einer 7. Klasse*)

1. Warum soziales Lernen?

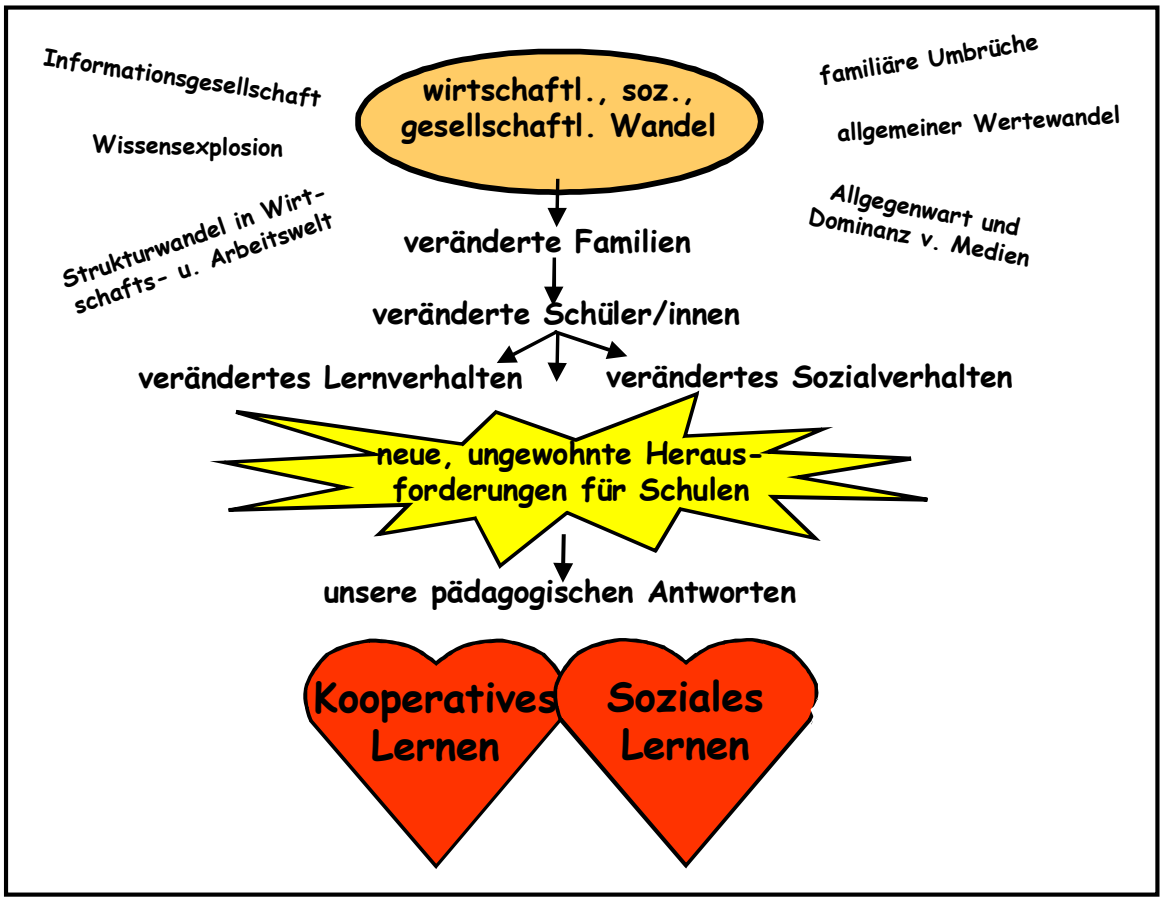
Kinder und Jugendliche sind heute einem tief greifenden gesellschaftlichen und sozialen Wandel unterworfen. Dieser ist in vielen Lebensbereichen hautnah spürbar, verändert die Kinder und stellt besondere Anforderungen an sie auf dem Weg zum Erwachsen werden.



Schulen sind deshalb auf der Suche nach „pädagogischen Antworten“ für die „neuen Kinder“, die ein spürbar verändertes Lern- und Sozialverhalten zeigen. Insbesondere Letzteres, was die Erziehungsbereitschaft, -möglichkeit und -kompetenz einer Schule besonders herausfordert, bestimmt deutlich die pädagogische Diskussion der letzten Jahre. Disziplinprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, wenig ausgeprägtes förderliches Sozialverhalten werden vorrangig als Grund genannt, warum Schule halten heute von vielen Lehrpersonen als so anstrengend und belastend erlebt wird.

*Quelle: A. Pölert-Klassen: Soziales Lernen. Arbeitsheft 3

Um diesen Problemen konstruktiv zu begegnen, haben wir vor einigen Jahren an unserer Schule zur Erziehungshilfe das **Kooperative Lernen**, eine besondere Form von Kleingruppenunterricht, der das **soziale Lernen** als besonders ausgewiesenes Element enthält, eingeführt.



Dem sozialen Lernen haben wir im Rahmen unserer **Leitbild**- und **Schulprogrammentwicklung** einen besonderen Stellenwert verliehen:

<u>Leitsatz soziales Lernen:</u>

„Für uns als Schule zur Erziehungshilfe ist soziales Lernen ein zentrales Anliegen und wir betrachten und behandeln es als ein eigenständiges Lernfeld.“

<u>Schulprogrammpunkt soziales Lernen:</u>

„Im Schuljahr 2000/01 wollen wir – im Rahmen des Kooperativen Lernens – gemeinsam einen für unsere Schule verbindlichen Sozialziele-Katalog erstellen und schulhausweit damit arbeiten. Er soll er dazu dienen, Verhalten zu reflektieren, zu modellieren und in konstruktiver Weise zu verbessern. Aggressive und sozialproblematische Handlungen jeglicher Art sollen dadurch verringert werden. Schüler, Eltern, Lehrer, Heilpädagoginnen und Erzieherinnen sollen in diesen Prozess einbezogen werden, so dass wir uns gegenseitig in synergetischer Weise unterstützen und stärken.“

2. Was ist der Sozialziele-Katalog (SoZiKa)?

Der SoZiKa stellt einen Lehrgang zur systematischen Steigerung sozialer Kompetenz dar. Er formuliert klar, verständlich und übersichtlich die sozialen Verhaltenserwartungen von Schülern und Lehrkräften. Es ist davon auszugehen, dass sich

> *"positives Sozialverhalten bei nur wenigen Kindern und Jugendlichen primär aus Einsicht (entwickelt). Auf dem komplizierten Entwicklungsweg zum moralisch selbstverantwortlichen Wesen brauchen die Heranwachsenden Regeln, Warnschilder, Normverdeutlichungen und Grenzziehungen."*
> *(Gustav Keller, 1999, S.30)*

Solche Regeln und Normverdeutlichungen werden im SoZiKa operationalisiert und als einzelne Sozialfertigkeiten formuliert, die in speziellen Unterrichtseinheiten thematisiert, mit (beobachtbaren!) Indikatoren versehen, reflektiert und konkret eingeübt werden. Wir betrachten den SoZiKa an unserer Schule als einen verbindlichen, gemeinsam von Schülern und Lehrern erarbeiteten Verhaltenskodex als Mindeststandards unseres Umgangs miteinander. Wir setzen bewusst auf Gemeinsamkeit und möchten mit dem Instrument Schüler und Lehrer stärken nach dem Motto:

Schüler – keine desorientierten Erziehungsobjekte
Lehrer – keine isolierten Einzelkämpfer

3. Welcher Ansatz liegt dem SoZiKa zugrunde?

Wir gehen davon aus, dass Kinder und Jugendliche durch die vorgenannten belastenden gesellschaftlichen Umbrüche, insbesondere durch den Verlust von verbindlichen und verbindenden Normen oft nicht mehr wissen, wie förderliches Sozialverhalten konkret ausschaut.

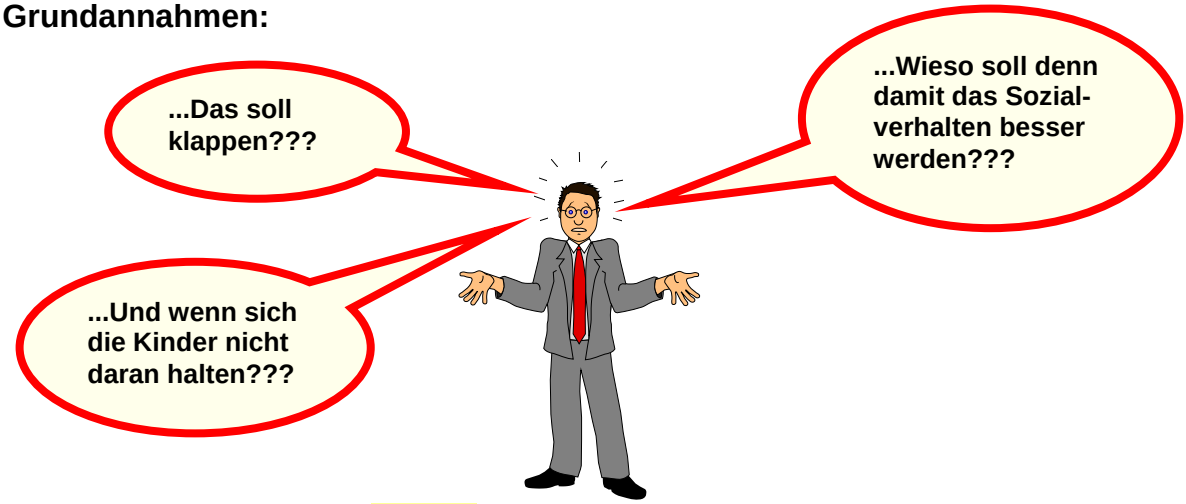
Wir setzen deshalb auf eine positive Verhaltensregulation durch das gemeinsame Erarbeiten und Aufzeigen von Positiv-Beispielen für spezifisches Verhalten. Wir wollen bewusst kein „Schulrecht“ nach der Manier: Wenn du das tust, dann...!

Das schließt allerdings nicht aus, dass bei gravierenden Normverletzungen auch deutliche Konsequenzen und Sanktionen folgen. Diese sollten allerdings immer

- dem Fehlverhalten angemessen sein,
- unmittelbar erfolgen,
- begründet und erläutert werden,
- so geartet sein, dass sie die Würde der Person nicht verletzen bzw. keinen "Gesichtsverlust" bedeuten (Das konkrete Fehlverhalten steht zur Diskussion und nicht die gesamte Schülerpersönlichkeit!),
- nach dem Prinzip der "natürlichen Konsequenzen" (vgl. Keller 1999) gehandhabt werden (Entzug von Belohnungen und Vergünstigungen, Wiedergutmachung von Schäden, Übernahme von gemeinnützigen Aufgaben).

Prinzipiell gilt jedoch: Aufzeigen und Erarbeiten von Positiv-Beispielen für spezifisches Verhalten muss jeglicher Konsequenz vorausgehen.

Grundannahmen:



- Die Arbeit mit dem SoZiKa ist kein Wundermittel!!! Eine rezeptartige Anwendung ohne grundlegende innere Rahmenbedingungen reicht nicht aus!
- Die Erarbeitung von Sozialfertigkeiten anhand des SoZiKa ist eine systematische, kleinschrittige, sehr klar strukturierte Zugangsform zur Entwicklung von unerlässlicher Sozialkompetenz, ohne die Lernen nur eingeschränkt möglich ist. *(vgl. Glompp 1999: „Soziale Kinder lernen besser“)*

Folgende grundsätzliche Annahmen liegen der Arbeit mit dem SoZiKa zugrunde:
Schüler können (und wollen) sich regelgerecht verhalten, wenn...

- sie genau wissen, <u>was</u> von ihnen erwartet wird/ <u>wie</u> erwartetes, positives Verhalten konkret ausschaut,

- das Regelwerk in einen wohlwollenden, positiven, warmherzigen, von prinzipieller Anerkennung und Wertschätzung getragenen Kontext eingebettet ist,
- das Regelwerk angemessen und für die Schüler einsehbar ist,

- die Schüler (und Eltern) maßgeblich beim Aufstellen und Einhalten der Regeln einbezogen werden *(vgl. Kohlberg 1996: Nach seinen Annahmen halten sich Schüler eher an Regeln, wenn sie diese selber entwickeln und gestalten dürfen.),*

- den Schülern durch Feedback geholfen wird, sich verantwortlich an die Regeln halten zu können,

- ein Kollegium ein Regelwerk gemeinsam diskutiert, gestaltet, mitträgt und mitverantwortet. *(vgl. Keller 1999, S. 32: "Soziale Verhaltensstörungen treten dort häufiger auf, wo sich Lehrer hinsichtlich grundsätzlicher Erziehungsziele und Erziehungsmethoden uneins sind, wo Beliebigkeit und Gegenläufigkeit das pädagogische Handeln kennzeichnen. Daraus folgt, dass ein Kollegium ein pädagogisches Konzept, einen Ethos erarbeiten muss, an dem sich das Handeln ausrichtet.....Dieser (Handlungsrahmen) besteht aus gemeinsam erarbeiteten und getragenen Grundsätzen, an denen sich die tägliche pädagogische Arbeit orientiert.")*

Grundsätzliche Haltung/ Überzeugung:

- Unterricht und Erziehung gehören untrennbar zusammen.
- Verhalten ist veränderbar, trainierbar.
- Verhalten kann nur in kleinen Schritten verändert werden.
- Die Grundlage bildet ein ausformuliertes Erziehungscurriculum, wodurch Erziehung ein
  - systematischer
  - zielorientierter
  - planvoller
  - „wohldosiert“ vermittelter

  Prozess wird.

4. Welche Ziele verfolgt der SoZiKa ?

Die systematische Arbeit mit dem Sozialziele-Katalog soll bei den Schülern folgende Kompetenzen anbahnen und ausbauen:

- bessere Selbstwahrnehmung, erfolgreiches Selbstmanagement
- Anerkennung und Respektieren von Bedürfnissen und Gefühlen Anderer/ Akzeptieren von „Anders-Sein“
- Ausbau von Toleranz, Friedfertigkeit und Mitgefühl für Andere
- Anbahnung und Pflege förderlichen Kommunikationsverhaltens (wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander)
- Steigerung von Konfliktkompetenz

5. Wie ist der SoZiKa entstanden?

Im Zuge der positiven Verhaltensregulation verwendeten wir bisher verschiedene Formen von Tokens- und Belohnungssystemen, Klassenregeln und Sanktionenkatalogen, Feedback- und Spiegelungsmaßnahmen in unterschiedlicher Art und Weise. Charakteristisch für all diese Maßnahmen war, dass sie meist individuell von einer Lehrperson allein durchgeführt wurden, und dass ein weiterführender Austausch über die Wirksamkeit des Instrumentes, die Möglichkeit des Sich- Einbringens weiterer Kollegen, Berührungspunkte mit anderen Modellen und schließlich die Reflexion über den Stellenwert der Maßnahme für den Gesamtzusammenhang Schule kaum – zumindest nicht institutionalisiert – stattfand. Auf diese Weise „versickerte“ so manche an sich sehr fruchtbare Methode und zwischen den einzelnen Kollegen und den Schülern kam es nicht selten zu Irritationen in Bezug auf grundlegende Erziehungsziele und -maßnahmen.

Änderung der Rahmenbedingungen

Dies änderte sich mit der Einrichtung des pädagogischen Arbeitskreises „Gute Schule“ (Gründung 1994, Treffen: 1x pro Monat nachmittags, gemeinsames Mittagessen, open end), womit wir uns das institutionelle Forum schufen für den professionellen kollegialen Austausch. Im Zuge des nun einsetzenden offenen, transparenten Dialogs und Diskurses über das, was bei uns wirkt und wer wir sein möchten (Frage nach unseren Stärken und Schwächen, dem bewusst gewollten Profil, Konzept, Programm) wurde auch die Frage nach einem verbindenden, verbindlichen, gemeinsamen Erziehungskonzept deutlicher formuliert.

Neue Erfahrungen

Zwei Faktoren/ Erfahrungen bestimmten unser weiteres pädagogisches Handeln:

1. Wir machten zunehmend mehr die Erfahrung, dass unsere Schülerinnen und Schüler immer gravierendere Störbilder in ihrer psycho- sozialen Entwicklung zeigten und dass sie – was eng damit zusammenhängt – in erschreckendem Maße im wahrsten Sinne des Wortes „unerzogen“ zu uns in die Schule kamen und offensichtlich überhaupt nicht wussten, wie förderliches Sozialverhalten konkret ausschaut. Diese Ausgangsbedingungen wirkten sich zudem deutlich negativ auf die Lern- und Leistungsbereitschaft unserer Klientel aus.

2. Wir lernten das kanadische Durham Board mit seinem Reformansatz auf Unterrichtsebene dem „Cooperative Learning“ kennen. Hier sprach uns besonders an, dass Lernen in diesem Modell vornehmlich als ganzheitlicher, sozialer Prozess gesehen wird und dass soziales Lernen neben der fachlichen Unterweisung zu einem eigenständigen, gleichwertigen Lernfeld wird.

Praktische Umsetzung der neuen Erfahrungen

Wir führten das Kooperative Lernen 1996/97 an unserer Schule ein. Den Bereich Soziales Lernen („Social skills Training“) nahmen wir heraus und entwickelten daraus – auf unsere Verhältnisse zugeschnitten – das Projekt „Sozialziele- Katalog“ und zu dessen Anwendung das Instrument „Sozialziele-Center“(s. S. 21)

Konsequenzen für unsere Schulentwicklung in Hinblick auf die Unterrichts-, Kommunikations- und Organisationsentwicklung

Auf dem Hintergrund der Annahme eines eigenständigen Lernfeldes (vgl. Leitbild S. 2) wird soziales Lernen nun durch den Lehrgangscharakter des vorliegenden Instrumentes zu einem systematisch vermittelbaren schulischen Inhalt. Erziehung und Vermittlung von sozialem Lernen verlieren dadurch den unguten Status der Beliebigkeit und "Beigabe". Sie bleiben nicht länger individuelle, isolierte Handlungsweisen, sondern sie werden zu einer abgesprochenen, ausgehandelten, verbindlichen Gemeinschaftsaufgabe aller an der Betreuung unserer Schüler und Schülerinnen Beteiligten mit dem Ziel der Schaffung größerer Konstanz, Verlässlichkeit und Kontinuität erziehlicher Maßnahmen zum Wohl unserer Kinder und Jugendlichen (und zur deutlichen Entlastung und höheren Zufriedenheit unserer Lehrkräfte).

Positive Effekte für das Kollegium

- Gemeinsam etwas Neues ausprobieren – nämlich Soziales Lernen als Gemeinschaftsaufgabe zu begreifen und konkrete Umsetzungsmöglichkeiten zu entwickeln – fördert automatisch den kollegialen Austausch. Hier wird aktiv und tatkräftig dem problematischen - aber wohlbekannten – isolierten vor sich hin Arbeiten vorgebeugt, bei dem - wie oben erwähnt - Lehrer zu isolierten Einzelkämpfern und Schüler demzufolge meist zu desorientierten Erziehungsobjekten werden.

- Sich Einlassen auf Neues – offen, mutig und konstruktiv angegangen – schweißt zusammen. Alle sind Suchende und Lernende. Auf dem Hintergrund dieser Ausgangssituation sind geteilte Unsicherheiten und Ungewissheiten nur halb so schlimm, geteilte gemeinsame Erfolge allerdings doppelt so groß!

- Die Schüler in Klassen, in denen soziales Lernen systematisch betrieben und kultiviert wird, pflegen mit der Zeit in aller Regel einen freundlicheren, positiveren und förderlichen Umgang miteinander. Dies führt dazu, dass das Klassengeschehen wesentlich besser, reibungsfreier und erfolgreicher verläuft. Insbesondere bei der kooperativen Gruppenarbeit werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend selbständiger in ihren Arbeitsweisen, wodurch die Lehrkräfte allmählich weniger intensiv wegen jeder Kleinigkeit gefordert werden (und viel gezielter die ablaufenden Prozesse beobachten oder Einzelnen konzentrierter helfen können). Dies wiederum hat positive Auswirkungen auf die Zufriedenheit aller Beteiligten und das Gesamtklima in der Klasse.

- Bindet man in den Innovationsprozess – wie oben erwähnt – möglichst viele an Schule Beteiligte, nämlich Kollegen aus den verschiedenen Disziplinen, vor allem auch Fachlehrer, Schüler, Eltern, Erzieher, Schulaufsicht usw. ein, so ist in aller Regel ein äußerst gewinnbringender Synergie- Effekt zu verzeichnen, der für alle mehr Kontinuität, Stärke, Sicherheit und Verbundenheit bedeutet.

6. Wie ist der SoZiKa aufgebaut?

Der SoZiKa formuliert in einem Grund- und einem Aufbaukurs für die Unter-, Mittel- und Oberstufe eine Reihe einschlägiger Sozialfertigkeiten oder Sozialziele, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Die Handlungsbereiche, die dabei abgedeckt werden, sind:

- Disziplin
- Kommunikationskompetenz
- Konfliktverhalten
- Gemeinschafts- und Teamfähigkeit
- Emotionale Kompetenz

Es ergibt sich die folgende Matrix:

(Anmerkung: Einige Sozialfertigkeiten sind in der folgenden Matrix fett geduckt. Das bedeutet, dass die entsprechende Sozialfertigkeit für verschiedene Bereiche von Belang ist, aber nur in einem Bereich thematisiert wird. Beispiel „Höflich sein“: Wird thematisiert unter dem Bereich „Disziplin“ (und ist deshalb dort fett gedruckt), ist aber ebenso von Wichtigkeit im Bereich „Team- und Gemeinschaftsfähigkeit“.)

Übersicht: Soziale Kompetenz

	Disziplin	Kommunikative Kompetenz	Konflikt-Verhalten	Team- und Gemeinschaftsfähigkeit	Emotionale Kompetenz
Grund-kurs	Am Platz bleiben Sich melden Verhalten bei Unterrichtsbeginn Ordnung am Arbeitsplatz Arbeitsanweisungen erfüllen Material vollständig haben Grüßen Vornamen benutzen Verhalten zu Erwachsenen **Höflich sein** Verhalten im Klassenzimmer Verhalten im Schulhaus Verhalten im Pausenhof Am Aufstellplatz aufstellen Verhalten im Schulbus Leise Stimmen benutzen Bei der Sache bleiben Wut/Ärger kontrollieren Eigentum achten Verhalten zu Besuchern	Ein guter Spielkamerad/ Lernpartner sein **Gutes Gesprächsverhalten:** **Ein guter Zuhörer sein** **Ein guter Sprecher sein** **Aus Gesichtern/Gesten lesen können** Respektvoller Umgang Wertschätzender Umgang	Gutes Gesprächsverhalten Mitgefühl zeigen **Unterschiede akzeptieren** **Einen Streit meistern kön-nen**	**Anderen helfen** Gutes Gesprächsverhalten **Ein guter Spielkamerad/ Lernpartner sein** Unterschiede akzeptieren **Respektvoller Umgang** **Wertschätzender Umgang** **Materialien teilen** **Niemanden ausschließen** Höflich sein **Ein guter Lernpartner/Klassenkamerad sein**	**Eigene Gefühle erkennen und äußern können** **Gefühle/Befindlichkeiten steuern können** **Wut/Ärger kontrollieren** **Mitgefühl zeigen**
Aufbau-kurs	Verantwortungsbewusst sein Zuverlässig sein Sich selbst kontrollieren Gefühle/Impulse steuern Angemessene Lautstärke im Gruppenunterricht Sozialform-Wechsel ange-messen meistern Verantwortung für ein gutes Klassen-/Schulklima über-nehmen Für Kleinere ein Vorbild sein „Erwachsenen-Verhalten“ be-herrschen Durchhaltevermögen zeigen	Aktiv zuhören Paraphrasieren können Meinungen fair äußern Konstruktives Feedback geben Verhandeln können Kompromissfähig sein Kritik in sozialförderlicher Weise äußern Meinungen, nicht Menschen kritisieren	Konflikte angemessen lösen können Sich in andere einfühlen Gefühle anderer in eigenes Handeln integrieren Perspektiven anderer über-nehmen können Kompromissfähig sein Für Kleinere ein Vorbild im Konfliktaustragen sein	Ein guter Teampartner sein Verlässlich eigene Anteile der Teamarbeit erledigen Andere ermutigen Andere loben Verantwortung für ein gutes Klassen-/Lernklima übernehmen Verantwortung für die eigenen Lern- und die gemeinsamen Gruppenprozesse übernehmen Andere aktiv „in die Gemeinschaft holen“	Sich in andere einfühlen/ Befindlichkeiten anderer spüren Anteil nehmen Gefühle anderer in eigenes Handeln integrieren Anfechtungen/Verführungen widerstehen Mit Enttäuschungen konstruktiv umgehen

Wesentlich ist, dass für jede Sozialfertigkeit Verhaltensindikatoren entwickelt werden, d.h. jede Sozialfertigkeit wird in konkret wahrnehmbares, schülerverständliches Verhalten „übersetzt“. Es gilt die Leitfrage: Was kann man von jemandem sehen und hören, der ein bestimmtes Sozialziel erfüllt?

Hilfreich und sehr praktikabel für die Erarbeitung der Verhaltensindikatoren ist die **T-Diagramm-Methode**, die wir bei zahlreichen Hospitationsbesuchen in kanadischen Schulen kennen lernten. (Zur näheren Erläuterung der Methode s. S. 19)

Für jede Sozialfertigkeit gibt es insgesamt **4 Bögen**.

Bogen 1: Titel der Sozialfertigkeit zum Einhängen in das Ziele-Center

- Höflichkeitsabstand einhalten
- Freundlicher, offener Gesichtsausdruck
- Blickkontakt, Lächeln
- Anderen die Tür aufhalten
- Jemandem etwas aufheben

Bogen 2: vorformulierte Indikatoren der Kategorie „sehen“

- Stimmen in Zimmerlautstärke
- „Bitte“, „Danke“, „Entschuldigung“
- Freundlich begrüßen/ verabschieden
- „Darf ich bitte…?“
- „Könnte ich bitte…?“

Bogen 3: vorformulierte Indikatoren der Kategorie „hören“

Bogen 4 ist für die Hand der Schüler:

- Hier schreiben sie die gemeinsam mit den Klassenkameraden und der Lehrkraft vereinbarten Regeln auf.
- Sie bewerten sich jeden Tag selbst, indem sie sich selbst den passenden Smiley geben.
- Die Lehrkraft gibt eine Rückmeldung.
- Die Eltern oder Erziehungsberechtigten schließlich bestätigen die Kenntnisnahme des Sozialziels per Unterschrift und sind eingeladen, ebenfalls eine Rückmeldung oder einen Kommentar zu schreiben.

Der Bogen 4 ist je nach Schulart (Förderschule/ Regelschule) und Schulstufe (Grundschule Klasse 1, 2, 3 und 4, sowie Hauptschule) differenziert. Im Folgenden sind deshalb 5 verschiedene Schülerbögen – je nach Entwicklungsstand der Schüler – zu finden. Sie können je nach Bedarf verwendet werden.

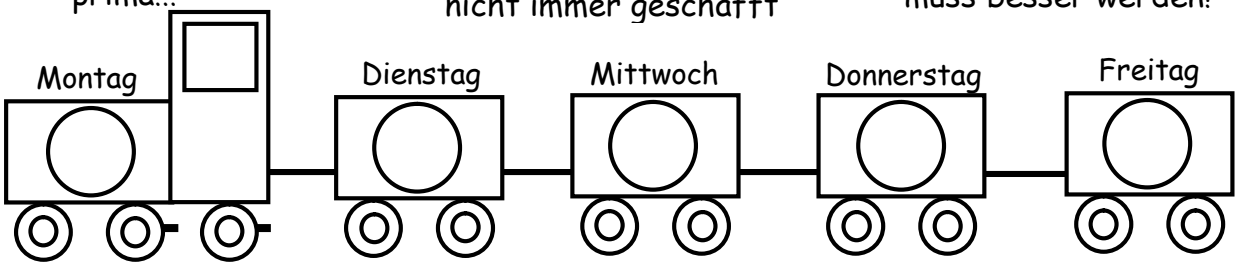
Das ist das **Ziel** der Woche vom _____ bis _____

_____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Ziel beherrscht.
Diese Dinge werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten:

Wie gut habe ich die Regeln eingehalten? Ich zeichne jeden Tag das passende Gesicht ein.

☺ prima!!! 😐 nicht immer geschafft ☹ muss besser werden!



Kommentar Lehrperson:

_____
Datum / Unterschrift

Kenntnisnahme/ Kommentar Eltern/Erziehungsberechtigte:

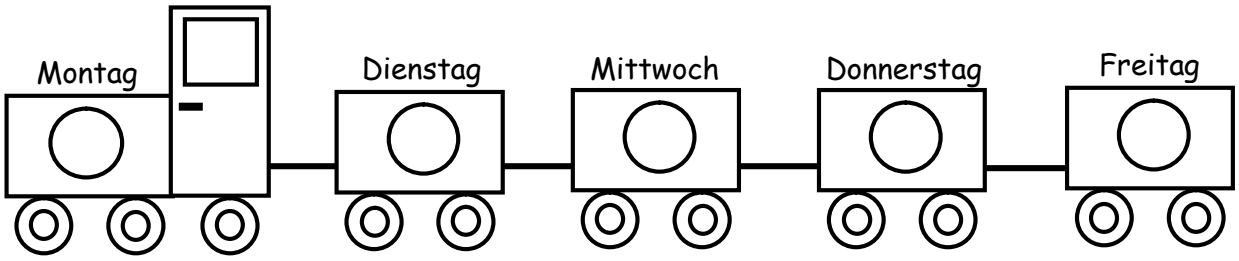
_____
Datum / Unterschrift

Das ist das ***Ziel*** der Woche vom _____ bis _____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Ziel beherrscht.
Diese Dinge werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten:

Wie gut habe ich die Regeln eingehalten? Ich zeichne jeden Tag das passende Gesicht ein.

☺ prima!!! 😐 nicht immer geschafft ☹ muss besser werden!



Kommentar Lehrperson:

_____
Datum / Unterschrift

Kenntnisnahme/ Kommentar Eltern/Erziehungsberechtigte:

_____
Datum / Unterschrift

Das ist das ***Ziel*** der Woche vom _____ bis_____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Ziel beherrscht

Diese Dinge werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten:

Wie gut habe ich die Regeln eingehalten? Ich zeichne jeden Tag das passende Gesicht ein.

☺ prima!!! 😐 nicht immer geschafft! ☹ muss besser werden!

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag

Kommentar Lehrperson:

_____

Datum / Unterschrift

Kenntnisnahme/ Kommentar Eltern/Erziehungsberechtigte:

_____

Datum / Unterschrift

Das ist das ***Ziel*** der Woche vom _____ bis _____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Ziel beherrscht

Diese Dinge werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten

Wie gut habe ich die Regeln eingehalten? Ich zeichne jeden Tag den passenden Smiley ein

☺ prima!!! 😐 nicht immer geschafft! ☹ muss besser werden!

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
○	○	○	○	○

Kommentar Lehrperson:

_____

Datum / Unterschrift

Kenntnisnahme/ Kommentar Eltern/Erziehungsberechtigte:

_____

Datum / Unterschrift

Das ist das ***Ziel*** der Woche vom _____ bis _____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Ziel beherrscht
Diese Dinae werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten:

Ich lege mir selbst jeden Tag Rechenschaft ab, wie gut ich die vereinbarten Regeln eingehalten habe, indem ich jeden Wochentag das passende Symbol eintrage.

✓ prima!!! ⊘ nicht immer geschafft ⊗ muss besser werden!

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag

Kommentar Schüler/in:

Datum / Unterschrift

Kommentar Lehrperson:

Datum / Unterschrift

Kenntnisnahme/ Kommentar Eltern/Erziehungsberechtigte:

Datum / Unterschrift

Das ist das ***Sozialziel*** der Woche vom _____ bis _____

_____

Dies kann man von jemandem **sehen** und/oder **hören**, der das Sozialziel beherrscht
Diese Dinge werde ich in dieser Woche deshalb besonders beachten:

Montag

☺	☺	☺	☺	☺	☺

_____
Unterschrift Lehrer/in

Dienstag

☺	☺	☺	☺	☺	☺

_____
Unterschrift Lehrer/in

Mittwoch

☺	☺	☺	☺	☺	☺

_____
Unterschrift Lehrer/in

Donnerstag

☺	☺	☺	☺	☺	☺

_____
Unterschrift Lehrer/in

Freitag

☺	☺	☺	☺	☺	☺

_____
Unterschrift Lehrer/in

Bewertungsschlüssel

ab 24	☺	Super, das hat sehr gut geklappt!
19 - 23	☺	Weiter so, das hat ganz gut geklappt!
14 - 18	☺	ok, nächste Woche schaffst du es besser!
0 - 13	☺	Schade, das kannst du besser!

Smileys in dieser Woche

Kenntnis genommen

_____ _____
Datum Unterschrift Eltern/Erzieherinnen

Zusätzlich sind etliche Sozialfertigkeiten mit wertvollen Tipps zur unterrichtlichen Vermittlung (Materialbögen, Checklisten, Reflexionshilfen) angereichert und es werden in vielen Fällen die jeweils korrespondierenden Sozialfertigkeiten angegeben.

Einige komplexe Sozialfertigkeiten wie z. B. „Respektvolles Verhalten“ werden nicht in der üblichen Art und Weise mit den vorgestellten 5 Bögen bearbeitet. Generelle Indikatoren nach den Kategorien „Sehen/Hören“ oder „Ja/Nein“ lassen sich nur schwer festmachen. Sinnvoller erscheint es hier, Anregungen für die unterrichtliche Bearbeitung an die Hand zu geben, aus denen je nach Schwerpunkt und spezifischer Situation vor Ort Verhaltensindikatoren entwickelt werden können.

Jeder Schüler, jede Schülerin führt eine **Sozialziele-Mappe** (Schnellhefter), in die er/sie die bearbeiteten Ziele einheftet. Dort kann bei Bedarf immer wieder nachgeschlagen und ein bestimmtes Ziel noch einmal aufgefrischt werden.
Noch einfacher geht es mit dem **„Schülerbegleitheft“**, das wir an unserer Schule entworfen haben. Dieses Heft (Es wird verbindlich von jedem Schüler/ jeder Schülerin geführt und von den Eltern erworben) fasst ein **Hausaufgabenheft**, ein **Mitteilungsheft** und die **Sozialziele-Mappe** zusammen. Die Schüler und Schülerinnen haben den Vorteil, dass sie nun nur noch ein Geheft benötigen und die „Zettelwirtschaft“ mit den einzelnen Bögen (die nur sinnvoll genutzt werden können, wenn sie kontinuierlich und zuverlässig in die Mappe eingeheftet werden) ein Ende hat.
Das Schülerbegleitheft ist auf ein halbes Schuljahr ausgelegt und dokumentiert kontinuierlich im Sinne eines Portfolios Entwicklung und Verlauf sozialer und emotionaler Kompetenz einer Schülerin/ eines Schülers.

7. Wie arbeitet man mit dem SoZiKa ?

In aller Regel wird montags früh ein neues Sozialziel für die kommende Woche formuliert. Die Auswahl eines Zieles richtet sich nach dem spezifischen Bedarf einer Klasse oder Gruppe (Es kann jedoch bei Bedarf durchaus auch ein Ziel für einen Tag oder eine Unterrichtsstunde vereinbart werden).

Bei der unterrichtlichen Vermittlung von Sozialzielen sind grundsätzlich 4 Leitgedanken relevant:

1. **Warum** ist es für die Schüler wichtig, die entsprechende Sozialfertigkeit zu erlernen und zu beherrschen?
2. **Wie** schaut die Sozialfertigkeit konkret aus? Welches Verhalten zeigt die Beherrschung des entsprechenden Sozialziels an?
3. **Wie und wo** kann das Sozialziel eingeübt/trainiert werden?
4. **Wie gut** wird die Sozialfertigkeit schon gehandhabt/ wie kann sie verbessert werden?

(Zur näheren Erläuterung s. Unterrichtsbeispiel „Leise Stimmen bei der Gruppenarbeit benutzen“ weiter unten.)

Im Zuge der Fragestellung wie ein Sozialziel inhaltlich konkret ausschaut, wenden wir die schon erwähnte **T-Diagramm-Methode** an, d.h. die Kinder erarbeiten in Gruppen Verhaltensindikatoren nach dem Motto: Was kann man sehen und hören von jemandem, der dieses Sozialziel beherrscht?

Sozialziel: _____

sehen	hören

(Bei manchen Sozialzielen empfiehlt es sich, die Kategorien **„ja“** und **„nein“** zu verwenden wie beispielsweise bei der Sozialfertigkeit „Ordnung am Arbeitsplatz“ oder „Verhalten im Schulhaus“

Bei Sozialzielen aus dem kommunikativen Bereich - „Gutes Gesprächsverhalten“, „Aktives Zuhören“ - haben wir einen **Sprecher** und einen **Zuhörer**, die beide ganz spezifische Aufgaben haben.)

Die Gruppen gleichen dann ihre gefundenen Indikatoren ab, die Lehrkraft bringt ihre Vorstellungen mit ein und gemeinsam einigt sich die Klasse in einem diskursiven Aushandlungsprozess auf die Indikatoren, die letztlich für die gesamte Klasse gelten sollen.

Die Arbeit mit der T-Diagramm-Methode, d. h. Sozialfertigkeiten in konkret wahrnehmbares Verhalten zu überführen, hat folgende Vorteile:

1. **Erstrebenswerte Verhaltensweisen** werden **konkret benannt**, erklärt, verdeutlicht und eingegrenzt. Damit entsteht sowohl für Schüler als auch für Lehrer ein verbindlicher, verlässlicher, Sicherheit spendender Rahmen.
2. Es wird ein klares, leicht nachvollziehbares, von weitgehender Eindeutigkeit geprägtes **positives Verhaltensmodell** für die Schüler **erfahrbar** und handhabbar gemacht.
3. Ein **Selbstmanagement** (personal mastery) der Schüler wird **angebahnt** und **ausgebaut** durch Thematisieren, Reflektieren und bewusstes Modellieren des eigenen Verhaltens.
4. **Schüler und Lehrer**, aber auch Schüler untereinander einigen sich in Bezug auf bestimmte Verhaltensausprägungen auf **„dieselbe Sprache“.** Die gemeinsamen, transparenten Prozesse, die dorthin führen, befördern gutes Einvernehmen und Vertrauen.
5. Insgesamt werden damit die **kommunikativen Prozesse**, das gegenseitige Verstehen und ein positiver, reibungsfreierer Umgang miteinander **erleichtert**.
6. Schließlich ermöglichen die konkret formulierten Verhaltensindikatoren eine **leichte, schnelle und klare Evaluation**, die die Grundlage bildet für die so wichtige **Feedback-Kultur** beim sozialen Lernen.

Es folgt dann der Aushang an einer speziell für die aktuellen Sozialfertigkeiten reservierten Wand (s. Seite 21). Diesen Bereich nennen wir – wie wir es in den kanadischen Schulen erlebt haben – **„Sozialziele-Center**.

In unserer Schule haben wir uns seit 2000 entschlossen, alle Klassen, Fach- und Gruppenräume sowie den Schulhauseingang mit einem Ziele-Center auszustatten und grundlegende - für alle Schüler/innen gleichermaßen wichtige - Sozialfertigkeiten für einen bestimmten Zeitraum gleichzeitig in allen Klassen schulhausweit zu bearbeiten.

Die Kinder tragen nun die gemeinsam entwickelten Indikatoren in die entsprechende Blankovorlage Nr. 4 ein und heften dieses Blatt schließlich in ihrer Sozialziele-Mappe ab oder sie benutzen ihr Schülerbegleitheft. Eltern und Erzieherinnen sind nun eingeladen, auf dem Beobachtungsbogen ihre Kenntnisnahme zu bestätigen und eine Rückmeldung oder einen Kommentar zu geben.

Die Charakteristika des SoZiKa auf einen Blick:

- Der SoZiKa geht weiter als viele andere Programme zur Steigerung der Sozialkompetenz. Er liefert konkrete, schülerverständliche Indikatoren für erwünschtes Verhalten. Die allenthalben geforderten Basis- und Schlüsselqualifikationen wie Team- und Gemeinschaftsfähigkeit, Friedfertigkeit und Toleranz bleiben nicht nur hehre Ziele, sondern sie werden „heruntergebrochen“ und „übersetzt“ in konkret wahrnehmbares und nachvollziehbares Verhalten. (Leitfrage: Was kann man von jemandem sehen und hören, der sich z. B. friedfertig verhält?)

- Dem SoZiKa liegt die Sichtweise zugrunde, dass soziales Lernen zu einem eigenständigen Lernfeld werden muss. Das bedeutet für das soziale Lernen:
  - **weg** aus dem Bereich der beliebigen Beigabe zur sonstigen unterrichtlichen Vermittlung,
  - **hin** zu einer systematischen Vermittlung sozialer Fertigkeiten auf der Grundlage eines curriculumartigen Sozial-Erziehungs-Lehrgangs.

- Die Arbeit mit dem SoZiKa führt in aller Regel zu einem beachtlichen, sehr fruchtbaren Synergieeffekt für alle Beteiligten. Das Schaffen eines gemeinsamen Sozialerziehungs-Kodexes, auf den sich alle Beteiligten beziehen können, ist von großem Wert für ein Kollegium.

- Da die Schüler maßgeblich bei der Erarbeitung der Indikatoren für die Sozialfertigkeiten eingebunden sind, besteht eine hohe Akzeptanz des vereinbarten Reglements.

- Der Lehrgang SoZiKa ist ohne große Vorbereitung von allen Lehrpersonen einsetzbar.
  (Lediglich ein Bereich an einer Klassenzimmerwand müsste als „Sozialziele-Center“- wie auf der folgenden Seite abgebildet - hergerichtet werden.)

- Der SoZiKa ist in seiner Handhabung einfach und durch die klare Struktur nicht zu zeitaufwändig.

- Somit wird eine effektive, gewinnbringende Sozialerziehung handhabbar und machbar.

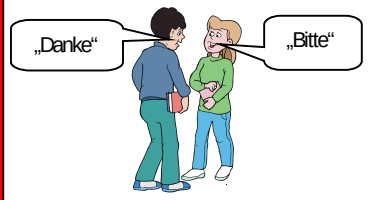
Das Sozialziele-Center

Das ist das Ziel für:

diese Woche

Gültigkeitsbereich variabel: Schildchen zum Wechseln in Folientasche:
- heute
- diese Stunde

Höflich sein



Aktuelles Sozialziel eingehängt in Folientasche

Smilies zum Bewerten der Sozialfertigkeit

tun

- Höflichkeitsabstand einhalten
- Freundlicher, offener Gesichtsausdruck
- Blickkontakt, Lächeln
- Anderen die Tür aufhalten
- Jemandem den Vortritt lassen
- Jemandem etwas aufheben

Konkrete Indikatoren für das Sozialziel

(gemeinsam entwickelt und formuliert von den Schülern und der Lehrkraft)

sagen

- Stimmen in Zimmerlautstärke
- „Bitte“, „Danke“
- Freundlich begrüßen/verabschieden
- „Darf ich bitte.....?“
- „Könnte ich bitte....?“

Verhaltenskategorie für das Sozialziel:
- ich sehe/ ich höre
- tue/ sage
- ja/ nein
- Sprecher/ Zuhörer

(auswechselbar durch Folientasche)

DI | MI | DO | FR

Tagesreflexion und Bewertung per Smilie: Wie gut ist das Sozialziel erfüllt worden?

Unterrichtsbeispiel zur Vermittlung der Sozialfertigkeit
"Angemessene Lautstärke im Gruppenunterricht"

Schritt 1

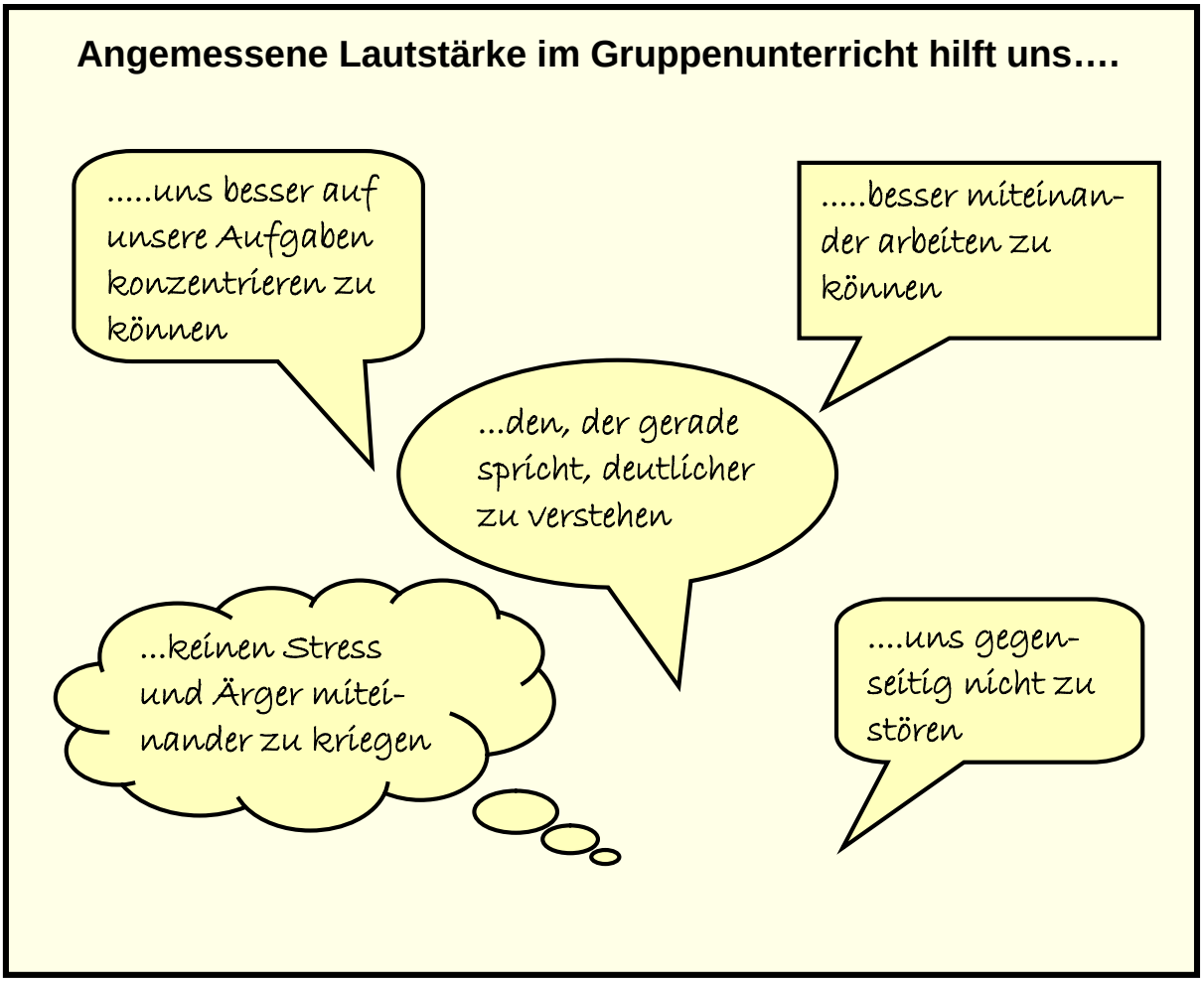
Warum ist dieses Ziel/diese Fertigkeit wichtig für uns?

Erarbeitungsmöglichkeit

- Abspielen einer Audio- oder Videokassette: Schüler im Unterricht, die in angemessener Lautstärke miteinander arbeiten vs. Schüler, die zu laut sind

  ⟹ Vergleich der Beispiele: Diskussion über Vor- und Nachteile

- Rollenspiel zur selben Situation
- Herstellen eines Posters oder Wandzeitung



Schritt 2

Wie sieht das Sozialziel / die Sozialfertigkeit inhaltlich konkret aus? Woran kann man erkennen, dass man die Fertigkeit beherrscht?

Erarbeitungsmöglichkeiten:

- Entwicklung eines **T- Diagramms** nach den Kategorien „Tun“ und „Sagen“ oder „Ich höre“ und „Ich sehe“. Damit ist gemeint, dass man bei jemandem, der das Sozialziel erfüllt – in diesem Fall: in angemessener Lautstärke spricht – ganz bestimmte Verhaltensweisen sehen und hören kann. Die Indikatoren entwickeln die Schüler zunächst in Kleingruppen, weil in diesem Setting eine direkte Kommunikation leichter erfolgen kann. In einem 2. Schritt erfolgt der Austausch der Gruppen untereinander und in einem diskursiven Aushandlungsprozess einigen die Schüler sich schließlich auf die Indikatoren, die für die ganze Klasse gelten sollen.

Angemessene Lautstärke im Gruppenunterricht

Ich sehe	Ich höre
☺ Schüler sitzen/stehen nah beieinander.	☺ Flüstern oder halblautes Reden.
☺ Schüler beugen sich vor in die Gruppe/ zu ihren Klassenkameraden	☺ „Lasst uns die Innen- nicht die Außenstimmen benutzen!“
☺ Schüler legen den Zeigefinger auf den Mund. Signal: „leise!!!“	☺ „Kommt, wir müssen leiser sein!“
☺ Sie machen folgende Geste mit der Hand ↓ ↑	☺ „Lasst uns aufpassen, dass wir nicht so laut werden!“
	☺ „Was du sagst, ist toll, aber sprich bitte leiser!“

- An dieser Stelle erfolgt das Einhängen der gemeinsam entwickelten Indikatoren am Klassen-Sozialzielecenter durch die Lehrkraft.

- Parallel dazu füllen die Schüler ihre Blankobögen Nr. 4 aus und heften sie in der Sozialziele-Mappe ab. Oder sie schreiben in ihr Schülerbegleitheft und legen dies später den Eltern oder Erzieherinnen zur Kenntnisnahme und Rückmeldung vor.

Blanko-Vorlage für die **Sozialziele-Mappe**

Name:	**Sozialfertigkeit**	Datum:	Nr.

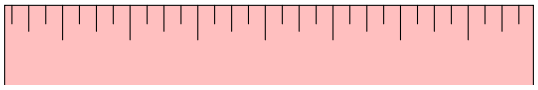
Angemessene Lautstärke im Gruppenunterricht

Ich sehe	**Ich höre**
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____
☺ _____	☺ _____

<u>Vorteile der T-Diagramm-Methode:</u>

1. **Erstrebenswerte Verhaltensweisen** werden **konkret benannt**, erklärt, verdeutlicht und eingegrenzt. Damit entsteht sowohl für Schüler als auch für Lehrer ein verbindlicher, verlässlicher, Sicherheit spendender Rahmen.
2. Es wird ein klares, leicht nachvollziehbares, von weitgehender Eindeutigkeit geprägtes **positives Verhaltensmodell** für die Schüler **erfahrbar** und handhabbar gemacht.
3. Ein **Selbstmanagement** (personal mastery) der Schüler wird **angebahnt** und **ausgebaut** durch Thematisieren, Reflektieren und bewusstes Modellieren des eigenen Verhaltens.
4. **Schüler und Lehrer**, aber auch Schüler untereinander einigen sich in Bezug auf bestimmte Verhaltensausprägungen auf **„dieselbe Sprache“.** Die gemeinsamen, transparenten Prozesse, die dorthin führen, befördern gutes Einvernehmen und Vertrauen.

5. Insgesamt werden damit die **kommunikativen Prozesse**, das gegenseitige Verstehen und ein positiver, reibungsfreierer Umgang miteinander **erleichtert**.
   - Angemessene Gruppenarbeitslautstärke bekommt einen „Namen“: Die „30- oder 40- Zentimeter- Stimme“ z.B. meint die Entfernung, in der die Stimme gehört werden soll.



   - Ein Gruppenmitglied übernimmt die Aufgabe des „Lautstärken- Checkers“, der die Gruppe immer dann aufmerksam macht, wenn sie zu laut wird.
   - „Messen“ des Lärmpegels mit einem Lautstärkenindikator

leise **laut**

   - Eine zu laute Gruppe bekommt eine gelbe Karte auf den Tisch gelegt – analog zu den gelben Verwarnungskarten beim Fußball.
   - Leise arbeitende Gruppen bekommen eine Belohnung (verbale Verstärker, Tokens.....)

Schritt 3

Konkrete Situationen, in denen die Sozialfertigkeit erprobt und gelernt werden kann

Erarbeitungsmöglichkeiten:

Arrangements kooperativer Gruppenarbeit, die diese Sozialfertigkeit erfordern, wie z.B.

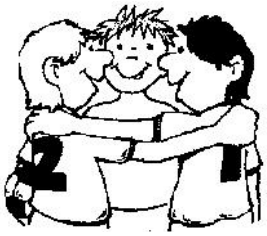
- Erarbeiten eines Team-Namens oder Logos im Brainstorming-Verfahren
- Einen Kompromiss durch eine Diskussion herbeiführen
- Gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für ein Problem erarbeiten
- Erstellung einer Wandzeitung
- Vorbereitung einer Präsentation/ eines Rollenspiels

Schritt 4

Bewertung der Sozialfertigkeit. Wie gut wird das Sozialziel beherrscht?

Bearbeitungsmöglichkeiten:

- Im Gruppengespräch Einschätzungen vornehmen, wie gut man das Sozialziel schon erfüllt hat und was man das nächste Mal noch besser machen sollte.



1. **Wie gut haben wir das Sozialziel „angemessen laut sein“ erfüllt?**

   Diskutiert darüber in eurem Team
   und kreuzt an

   ❑ meistens leise gewesen

   ❑ ab und zu laut gewesen

   ❑ fast nur zu laut gewesen

   Erklärt, warum ihr so wart:

   _____

   _____

   _____

   _____

2. Was könnt ihr nächstes Mal besser machen?
   Nennt mindestens zwei Möglichkeiten:

   1. _____

   2. _____

_____ Unterschriften _____

_____ _____

Literatur

Akin, T.: Selbstvertrauen und soziale Kompetenz. Übungen, Aktivitäten und Spiele für Kids ab 10. Mühlheim 2001

Baer, U.: 666 Spiele für jede Gruppe und alle Situationen. Seelze 1995

Baer, U.: Remscheider Spielkartei. 24 Spielketten zum sozialen Lernen. Bremen 1985 (Bezugsadresse: Ökotopia Verlag, Hafenweg 26, 48155 Münster)

Bohnsack, F.: Soziales Lernen als Weg zu einer Sozialkultur der Schule. In: Bohnsack, F./Leber, S. (Hrsg.): Sozialerziehung im Sozial-Verfall. Weinheim/Basel 1996

Drew, N.: Kinder lernen zusammen streiten und gemeinsam arbeiten. Mühlheim 2000

Gebauer, K.: Turbulenzen im Klassenzimmer. Emotionales Lernen in der Schule. Stuttgart 1997

Großmann, C.: Projekt: Soziales Lernen. Mühlheim 1996

Hasenbeck, M./ Berg, F.: Ich und Du sind wir. Lernen in Kindergruppen. Frankfurt 2000

Hielscher, H. (Hrsg.): Du und ich - ich und wir. Konkrete Arbeitshilfen für die soziale Erziehung. Heinsberg 1987

Keller, G., Hafner, K., Guderlei, J.: Schulstart Sekundarstufe. Förderung des Lern- und Sozialverhaltens. Donauwörth 1997

Keller, G., Hafner, K.: Soziales Lernen will gelernt sein. Donauwörth 1999

Keller, G./ Hitzler, W.: Schlüssel-Qualifikations-Training. Übungen zur Förderung der methoden- und Sozialkompetenz. Donauwörth 2001

Kleindiek, G.: Das TeamPinBoard. Unveröffentlicht. (Zu beziehen über: Gerhard Kleindiek, Mohnwinkel 11, 90607 Rückersdorf)

Kleindiek, G.: Kooperatives Lernen von Anfang an. In: Praxis Schule 5-10, 12/2000, Westermann Verlag

Kliebisch, U.W./ Schmitz, P.A.: Teamarbeit im Klassenzimmer. Ein Lern- und Übungsbuch. Frankfurt 2001

Kohlberg, I.: Die Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt 1996

Korte, J.: Sozialverhalten ändern! Aber wie? Ideen und Vorschläge zur Förderung sozialen Verhaltens an Schulen. Weinheim/Basel 1996

Korte, J.: Stundenentwürfe zur sozialen Unterweisung. Weinheim/Basel 1997

Krowatschek, D./ Krowatschek, G.: Das ADS- Trainingsbuch. Soziales Lernen mit ADS-Kindern (Arbeitsmaterialien). Mühlheim 2002

Mitschka, R.: Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum sozialen Lernen in der Sekundarstufe. Linz 1997

Petermann, F./ Jugert, G./ Tänzer, U./ Verbeck, D.: Sozialtraining in der Schule. Weinheim 1997

Pölert-Klassen, A.: Soziales Lernen. Arbeitshefte 1-4. Berlin 2002

Portmann, R.: Spiele zum Umgang mit Aggressionen. München 1995

Schilling, D.: Miteinander klarkommen. Mühlheim 2000

Schilling, D.: Soziales Lernen in der Grundschule. Mühlheim 2000

Sonnenberg, J.: Teamarbeit trainieren in der Grundschule. Übungen Aktivitäten und Spiele. Mühlheim 2000

Speck, O.: Erziehung und Achtung vor dem Anderen. Zur moralischen Dimension der Erziehung. München/Basel 1996

Walker, J.: Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule. Frankfurt 1995

Weidner, M.: Durch Gruppenunterricht zur Teamfähigkeit. In: Praxis Schule 5-10, 5/1998, Westermann Verlag

Weidner, M.: Gemeinsam zum Schulprogramm. Kooperatives Lernen als zentrales Element der Schulentwicklung. In: Praxis Schule 5-10, 12/2000, Westermann Verlag

Weidner, M.: Kooperatives Lernen im Unterricht. Das Arbeitsbuch. Seelze 2003